

Witold Molik: *Życie codzienne ziemiaństwa w Wielkopolsce w XIX i na początku XX wieku*. Kultura materialna. [Das Alltagsleben der Großgrundbesitzer in Großpolen im 19. und am Anfang des 20. Jhs. Die materielle Kultur.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 1999. 351 S., Abb.

Witold Molik nimmt unter den Historikern, die sich mit der Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen im 19. Jh. befassen, eine anerkannte Position ein. Eines seiner Hauptinteressengebiete ist die Geschichte der polnischen Gesellschaft des Posener Landes. Früher hat er sich erfolgreich der Geschichte der polnischen *inteligencja* angenommen, gegenwärtig konzentrieren sich seine Forschungen auf die Großgrundbesitzer. Der vorliegende Band ist der erste Teil eines dreiteiligen Werks, das dem Alltagsleben dieser Schicht im breitesten Sinne gewidmet ist. Wie aus der Einführung hervorgeht, will er folgende Bereiche betrachten: die gesamte materielle Kultur, das Alltagsleben, Bräuche, Arbeit, Freizeit, Glauben und Mentalität. Der Autor beabsichtigt jedoch nicht nur, alle diese Lebensbereiche der Posenschen Großgrundbesitzer möglichst vielseitig vorzustellen, sondern er möchte auch aufzeigen, wie sich hier im Vergleich zu den übrigen beiden Teilungsgebieten ein besonderer Typus des Großgrundbesitzers herausbildete. Im ersten Teil nun beschäftigt er sich mit der materiellen Kultur und den alltäglichen wirtschaftlichen Geschäften der Grundherren.

Grundvoraussetzung, um zur Schicht der Großgrundbesitzer gezählt zu werden, war nach M. der Besitz eines Gutes von mehr als 100 ha. In seinen Untersuchungen berücksichtigt er jedoch auch langjährige Gutspächter, Verwalter von großen Gütern und von dem Milieu anerkannte ehemalige Gutsbesitzer. Jedoch ist zu bedauern, daß der Autor sein Werk ausschließlich den polnischen Großgrundbesitzern widmet. Die Arbeit beruht auf einer ungewöhnlich soliden Quellenbasis, bestehend aus Archivalien zahlreicher polnischer und deutscher Archive und Bibliotheken (vor allem Gutsakten, Nachlaßlisten, Rechnungen und Erinnerungen) wie auch aus gedruckten Quellen und der Presse. Obwohl das Buch kein Literaturverzeichnis enthält, ist aus den Anmerkungen zu entnehmen, daß der Vf. die Sekundärliteratur gründlich verarbeitet hat.

Die beiden ersten Kapitel haben einführenden Charakter. Zunächst stellt M. die rechtspolitischen und wirtschaftlichen Existenzbedingungen der posenschen Großgrundbesitzer dar (u.a. die Politik des preußischen Staates, die Finanzsituation der Güter, die Bauernbefreiung und ihre Folgen, die allgemeine wirtschaftliche Lage); sodann entwirft der Vf. ausführlich ein sozial- und nationalitätenbezogenes Bild der Grundbesitzer dieser Provinz. Wenn auch das letztgenannte Kapitel nur Hilfsfunktion besitzt, muß hervorgehoben werden, daß es viele neue Angaben zur Anzahl und zur inneren Struktur der Großgrundbesitzerschicht der Provinz Posen enthält. Besonders interessant sind die Feststellungen zu den deutschen und jüdischen Gutsbesitzern und zur Intensität des Zuwachses der Großgrundbesitzerschicht aus dem Bürgertum heraus (ein beträchtlicher Prozentsatz bei den Deutschen, ein geringer bei den Polen).

Den Hauptteil des Buches eröffnet Kap. 3 – das umfangreichste –, das die Gutsresidenzen zum Thema hat. Hier werden nicht nur die verschiedenen Stile der Bauwerke (Schlösser, Paläste, Höfe) geschildert, sondern zugleich deren innerer Aufbau, die Funktion und Ausstattung der einzelnen Räume, vor allem der Salons, sowie die umgebenden Gärten, Parks u.ä. betrachtet. Wie M. feststellt, sind in jener Zeit viele Gutsherrenresidenzen nicht auf Grund guter wirtschaftlicher Erträge errichtet worden, sondern vor allem weil man nach der Mode ging oder um die Annehmlichkeiten der Bewohner zu erhöhen. Das 4. Kap. ist der Kleidung gewidmet (M. stellt dabei nicht so sehr spezifische Merkmale der posenschen Großgrundbesitzer, eher die allmähliche Angleichung in der Kleidung fest), das 5. den „Tafelfreuden“. Der Vf. betont, schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. habe man die altpolnische Sitte der Völlerei verworfen, und die Küche habe sich mit der Zeit der westeuropäischen angeglichen. Bemerkenswert ist, daß die Posener Großgrundbesitzerschicht nicht zur Trunksucht neigte. Das letzte Kapitel ist besonders hervorzuheben, weil es sich mit der wirtschaftlichen Aktivität des Gutsbesitzers befaßt, einem Element des Alltagsle-

bens, das in Publikationen zu dieser Problematik nur sehr selten behandelt wird. Der Vf. Verweist auf die deutlich zunehmende Zahl von Gutsbesitzern, die persönlich an der Bewirtschaftung teilnahmen.

Am Ende faßt M. u.a. folgende wichtige Ergebnisse zusammen: Die Untersuchungen zum Alltagsleben zeigen, daß im 19. Jh. die Unterschiede zwischen den polnischen Gutsherren in allen drei Teilungsgebieten zunahmen. Im preußischen Teilungsgebiet gab es in vieler Hinsicht Ähnlichkeiten zu den Großgrundbesitzern in Westeuropa, und dessen war man sich auch bewußt. Viele von ihnen wirtschafteten mit Gewinn und hatten finanzielle Erfolge, was eine Veränderung der Konsumgewohnheiten und der Wertordnungen herbeiführte – Arbeit und Zeit wurden zu Prioritäten. M. beobachtet selbst eine geistige „Verbürgerlichung“ der polnischen Großgrundbesitzer im Posener Land.

Eine willkommene Bereicherung des Textes bilden die zahlreichen, gut gewählten Illustrationen. Insgesamt liegt eine sehr interessante und wichtige Publikation vor, die viele neue Feststellungen enthält. Mit Ungeduld erwartet man die folgenden Teile.¹

Posen/Poznań

Krzysztof A. Makowski

¹ Aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg.

Wychowanie a polityka. Mity i stereotypy w polskiej myśli społecznej XX wieku. [Erziehung und Politik. Mythen und Stereotypen im gesellschaftlichen Denken Polens im 20. Jh.] Hrsg. von Witold Wojdyło. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 2000. 146 S.

Ausgehend von der These, daß Erziehung ein wichtiges Element der Politik im Zeitalter der Massengesellschaft sei, setzt sich die vorliegende Sammlung von 13 „Studien und Skizzen“ zwei Ziele: dem Leser die komplementäre Beziehung zwischen Erziehung und Politik zu vermitteln sowie die Wirkung von Mythen und Stereotypen im gesellschaftlichen Denken Polens im 20. Jh. darzustellen. Von diesen beiden Zielen wird das zweite eher erreicht als das erste. Nur zwei Aufsätze handeln explizit über Erziehung: Wiesław Jamrożek, „Erziehung im Prozeß der gesellschaftlich-kulturellen Umgestaltungen auf dem Dorf und im Land im Spiegel der Aktivitäten der Volksaufklärer während der Zweiten Republik“, und Grzegorz Radomski, „Assimilation durch Erziehung nach den Vorstellungen der Endecja, 1918–1926“. Die anderen Beiträge befassen sich vorwiegend mit der Darstellung der Mythen und Stereotypen selbst, und zwar in teilweise durchaus neuen und ungewöhnlichen Fragestellungen. So stellt etwa Jan Waskan die Verwendung von historischen Stereotypen bei den Grenzdiskussionen im Denken des Nationalen Lagers vor dem Ersten Weltkrieg dar, was keineswegs eine theoretische, sondern eine sehr praktische Auseinandersetzung um die Gestalt des neu zu schaffenden polnischen Staates war: in der Tradition der Piasten oder der Jagellonen? Małgorzata Strzelecka beschäftigt sich mit dem „Bild des Katholiken im ‚Tygodnik Powszechny‘, 1953–1956“, wobei sie eine im Westen eher unbekannte Seite der von der damaligen kommunistischen Regierung gezielt geplanten Manipulation des Katholizismus für eigene Zwecke schildert: Im Rahmen der PAX-Bewegung wurde durch den Vorkriegs-Faschisten Bolesław Piasecki auch der Versuch einer Diskreditierung des ‚Tygodnik Powszechny‘ unternommen. Der Aufsatz von Roman Bäcker über die „Mythen der Polnischen Volksrepublik und Volkspolens“ ist ein Beitrag zur Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit und ihrer für eigene Propagandazwecke aufgebauten und teilweise bis in die Gegenwart tradierten politischen Mythen. In ihrer Darstellung der „Überwindung der Stereotypen von Polentum und Patriotismus im polnischen pädagogisch-philosophischen Denken vor 1939“ unter dem Titel „Erziehung auf polnisch“ nimmt Władysława Szulakiewicz das Ergebnis „Überwindung“ vorweg. Inhaltlich stellt sie allerdings eher das Fortwirken dieser Stereotypen jener politischen Epoche dar und bleibt damit ebenso im traditionellen Deutungsrahmen wie Witold